

290 Millionen für neues Triemli-Bettenhaus

Das Zürcher Stadtparlament hat sich einstimmig für den Neubau des Bettenhauses des Stadtspitals Triemli ausgesprochen. Das letzte Wort zum 290-Millionen-Kredit hat das Volk.

Von **Martin Huber**

Zürich. – So viel Einigkeit gibt es im Zürcher Gemeinderat selten: Mit 119 zu 0 Stimmen segnete er gestern Mittwochabend den Kredit von 290 Millionen Franken für den Neubau des Triemli-Bettenhauses ab. Es handelte sich um einen der

grössten Finanzbrocken der letzten Jahre, wobei der Kanton rund die Hälfte der Kosten übernehmen wird. Die Vorlage kommt im November vors Volk; bei einem Ja an der Urne würde noch im gleichen Jahr mit dem Bau begonnen, die Eröffnung ist auf 2013 angesetzt.

Das aus einem Architekturwettbewerb hervorgegangene Neubauprojekt von Aeschlimann Prêtre

Hasler Architekten erntete im Rat Lob von links bis rechts. Geplant ist ein Längsbau, der nördlich an das bestehende Triemli-Hochhaus anschliesst. Der Bau bietet auf vierzehn Stockwerken Platz für 550 Betten, was dem heutigen Bestand entspricht.

Fast schon überschwängliches Lob

Ein Neubau sei günstiger als die Sanierung des alten Hauptgebäudes, wurde in der Ratsdebatte betont. Denn die Fassaden des bald vierzig Jahre alten Bettenhauses seien schadhaft, die technischen Anlagen

veraltet. Zudem seien die Räume zu klein, und Nasszellen fehlten. SP-Sprecherin Franziska Graf schwärmte von einem «genialen Projekt», das eine optimale Betriebsorganisation ermögliche, ästhetisch überzeuge und energetisch vorbildlich sei. Theresa Hensch (FDP) sprach von einem «Bau für die Zukunft», der ökologisch und ökonomisch auf dem neusten Stand sei. So werde die «Operation Zukunft» für das Triemli-Spital gelingen. Josef Widler (CVP) lobte die «beispielhafte Planung» und zeigte sich überzeugt, dass sich die hohe Investition lohne. Von einem «Check für die Zukunft» sprach Ueli Nagel (Grüne). Seine Fraktionskollegin Gabriela Kisker mahnte allerdings, in dem neuen, schönen Bau dürfe es keinesfalls zu

Einsparungen beim Personal kommen. SVP und PFZ sagten für einmal trotz hoher Kosten Ja: «Eine gefreute Vorlage», meinten Arthur Bernet (SVP) und Markus Schwyn (PFZ), der sich allerdings mehr Mitsprache des Gemeinderates bei der Planung gewünscht hätte. Auch die AL, die Grossbauprojekten sonst generell skeptisch gegenübersteht, hatte für einmal nichts auszusetzen.

«Solche Vorlagen machen Freude», bedankte sich Hochbauvorsteherin Kathrin Martelli (FDP) für das fast schon überschwängliche Lob für das Triemli-Projekt. Die Stadt trage jetzt aber auch grosse Verantwortung, das Projekt gut in die Zukunft zu führen.

Widerstand gegen das Neubauprojekt kommt aus dem Quartier. So hat der Quartierverein Triemli bereits früher verlauten lassen, ihm gingen die Ausbaupläne zu weit. Der «monumentale Klotz» verbaue das Quartier und verschandle die Gegend.